

Ich bin das Brot des Lebens

(Impuls zum 18. Sonntag im Jahreskreis B – 4. August 2024)



„Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“ So sagt JESUS den Juden zum Abschluss des Evangeliums in Joh 6,35.

Wir kennen das alle – und Augustinus drückt es passend aus: „Unruhig ist unser Herz bis es ruht in DIR!“ – diese Sehnsucht tief in unserem Innern nach dem Fallen-Lassen-Können und Aufgefangen-, Geborgen-Sein. Eine innere Zufriedenheit macht sich breit und eigentlich brauchen wir nichts weiter. Genau das ist es, wenn JESUS sagt, dass der

Mensch, der an IHN glaubt, nie mehr Hunger und Durst haben wird. ER wird dem Menschen alles zum Leben Nötige geben, so dass es wirklich unnötig ist, sich Sorgen zu machen!

In der **ersten Lesung** hören wir die Stelle aus dem Buch Exodus, auf die sich Juden und JESUS dann auch im Evangelium beziehen: wie die Juden gegenüber Mose und Aaron murren, weil sie nicht satt zu essen haben. Anscheinend ist es für den Menschen bezeichnend, dass er – damals und auch heute noch – eine Situation verabsolutiert und dabei alles andere ausblendet. So machen es auch die Israeliten, die in der Wüste hungern: in Ägypten hatten sie zwar genug zu essen, wurden aber von den Ägyptern derart drangsaliert, dass sie aus GOTTES Sicht dort nicht mehr bleiben konnten, von ihrer anfänglichen euphorischen Aufnahme schlug die Akzeptanz um in Misstrauen und Unterdrückung, Sklaverei. Das vergessen die Israeliten in ihrem Hunger in der Wüste aber und denken nur an das Positive – es gab genug zu essen in Ägypten! In dieser echten Not muss nicht erst Mose zu GOTT schreien, GOTT hört das Murren des Volkes und gibt ihnen von Sich aus abends die Wachteln und morgens das Manna. Die Juden verstanden das aber als Gabe von Mose und Aaron – wie sich auch im Evangelium zeigt (vgl. Joh 6,31) –, für JESUS (und in Wirklichkeit) aber war es Sein VATER, der dem auserwählten Volk das Manna gegeben hat und der ihm und allen Menschen das „Brot des Lebens“ gibt. Interessant ist aber auch die Tatsache, dass GOTT Sein Volk mit den Wachteln und dem Manna prüfen möchte. Denn die Menschen sollten am Freitag die doppelte Menge sammeln, damit sie am Sabbat nicht eine solche Arbeit verrichten mussten. Der Sabbat sollte ganz dem HERRN und dem Gottesdienst gehören, eben ein Tag der Ruhe und des Kraft-Schöpfens.

Genau davon singt auch der **Psaln 78, der die Antwort** auf die Lesung ist. Weil GOTT so wunderbar am Volk Israel gehandelt hat, kann das nicht verborgen bleiben, es muss weitererzählt werden, zumindest den eigenen Kindern ... aber auch allen anderen Menschen.

Das Evangelium aus Joh setzt den kurzen Exkurs von vier Sonntagen, in denen die Brotrede JESU aus Joh 6 zu Gehör kommt und hoffentlich auch ins Herz eindringt, fort. Die Menschen hatten – so haben wir es am vergangenen Sonntag gehört – von den fünf Broten und zwei Fischen gegessen und waren satt geworden. Weil sie das Zeichen sahen, das JESUS vollbracht hatte wollten sie IHN zum König machen. Deshalb musste sich JESUS von ihnen absetzen (vgl. Joh 6,14-15). Nun lesen wir also wie es weitergeht: die Juden suchen JESUS, der in der Nacht auf dem Wasser ans andere Ufer gekommen war. Aber sie suchen IHN nicht, weil sie das

„Brot des Lebens“, also ihr Seelenheil, suchen, sondern weil sie satt geworden sind. Sie suchen doch nur die irdische Erfüllung. JESUS aber möchte die himmlische Erfüllung geben – und die im Überfluss und ganz umsonst, als Geschenk. Das ging den Menschen damals ab und geht den Menschen heute immer noch ab, sie verstehen es nicht, sie müssen diese gnadenvolle Begegnung mit JESUS erst machen, um sich dann ganz auf IHN einlassen zu können. So kreist auch das Gespräch JESU mit den Menschen, die IHN suchen, immer mehr um dieses wahre Geschenk, das JESUS gibt: das „Brot des Lebens“, das ER uns Menschen immer neu in der Eucharistie gibt – es ist nicht nur eine Erinnerung, JESUS ist wirklich im Brot anwesend, gegenwärtig.

Die vielen eucharistischen Wunder weltweit, die auch heute noch geschehen, erinnern daran, dass JESUS wirklich Brot vom Himmel für unser Leben ist und sein will! Die Frage ist immer nur: will ich als Christ, als Mensch diese Wahrheit annehmen und sie voll verkosten? Will ich mich darauf einlassen und mich ganz von IHM umfassen, stärken lassen für das Leben, das vor mir liegt. JESUS sagt nicht umsonst, dass ER alle Tage bei uns Menschen sein wird – bis zum Ende der Welt. Das ist es auch, was mit der Eucharistie Gestalt annimmt.

Deshalb sagt Paulus in der **zweiten Lesung** nicht nur zur Gemeinde in Ephesus, sondern auch zu uns heute (im Text heißt es sogar „ich beschwöre euch“): „Legt den alten Menschen des früheren Lebenswandels ab, der sich in den Begierden des Trugs zugrunde richtet, * und lasst euch erneuern durch den Geist in eurem Denken! * Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit!“ (Eph 4,22-24) Ja, es ist wirklich so, dass wir mit JESUS – wie es auch in der Taufliturgie heißt – den alten Menschen aus und den neuen Menschen (JESUS) anziehen. ER macht uns wirklich neu und frei, ER stärkt uns zum guten Leben und zu Werken der Liebe, die aus und durch IHN vollbracht werden. Und auch hier sind wir wieder auf das „Brot des Lebens“ verwiesen, denn aus uns selbst heraus können wir das nicht vollbringen (vgl. [Phil 2,13](#)).

So möchte ich mit Tages- und Schlussgebet des Sonntags enden:

Tagesgebet

Gott, unser Vater, steh deinen Dienern bei und erweise allen, die zu dir rufen, Tag für Tag deine Liebe. Du bist unser Schöpfer und der Lenker unseres Lebens. Erneuere deine Gnade in uns, damit wir dir gefallen, und erhalte, was du erneuert hast.

Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Schlussgebet

Barmherziger Gott, in den heiligen Gaben empfangen wir neue Kraft. Bleibe bei uns in aller Gefahr und versage uns nie deine Hilfe, damit wir der ewigen Erlösung würdig werden.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.